

# Vom „Negerkönig“ zum „Südseekönig“ zum ...? – Politische Korrektheit in Kinderbüchern

Das Spannungsfeld zwischen diskriminierungsfreier Sprache und Werktreue und die Bedeutung des Jugendschutzes

Ein Beitrag von Corinna Bochmann und Walter Stauffer\*

## 1. Aktuelle Tendenz zur „Politischen Korrektheit“ in Kinderbüchern

Die Bundesprüfstelle ist seit 1954, seit fast 60 Jahren, bestrebt Rassismus oder Diskriminierung von Menschen jedweder Art von Kindern und Jugendlichen fernzuhalten, um ihre Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen. Dass dies nicht nur eine Aufgabe des gesetzlichen Jugendmedienschutzes ist, zeigt gerade die große gesamtgesellschaftliche Diskussion um Politische Korrektheit in Kinderbüchern. Für uns Gelegenheit, die aktuelle Debatte zum Anlass zu nehmen, die kontinuierliche Indizierungsarbeit der Bundesprüfstelle im historischen Kontext der Veränderung von Kinderbüchern durch gesellschaftlichen Wandel darzustellen.

„Sprache beeinflusst das Bewusstsein und wo ein diskriminierender Begriff vermieden werden kann, halten wir es für vernünftig ihn wegzulassen.“<sup>1</sup> Mit diesem Satz schließt eine „Erklärung des Thienemann Verlags zu Sprachanpassungen bei Preußler-Texten“ am 9.1.2013 zum Höhepunkt der Debatte um Politische Korrektheit in Kinderbüchern – und befeuert diese damit noch.

Eine Woche später gibt der Verlag eine weitere Erklärung ab: „Warum wird das gemacht? Es ist Aufgabe eines Kinderbuchverlages, in dem weltberühmte Klassiker verlegt sind, diese Klassiker so an die Zeitläufe und damit auch sprachliche Veränderungen anzupassen, dass sie für weitere Generationen von Kindern Klassiker bleiben können. Dazu gehört auch, dass Begriffe, die zur Entstehungszeit der Klassiker nicht diskriminierend waren, es in der heutigen Zeit aber eindeutig sind, gestrichen oder ersetzt werden. Die Position des Verlags ist es, dass diskriminierende Begriffe nicht in Kinderbücher gehören, weil Kinder im Vorlesealter noch nicht differenzieren und diskriminierende Begriffe ungefiltert in ihren Sprachgebrauch einfließen können.“<sup>2</sup>

Wie kommt es zu diesen wochenlangen breiten gesellschaftlichen Auseinandersetzungen? Einer der Anlässe für die Debatte um Politische Korrektheit in Kinderbüchern ist eine Neuauflage von drei Preußler-Klassikern zum bevorstehenden 90. Geburtstag des Autors. Ein Vater hatte sich beklagt, dass seine dunkelhäutige Tochter einen so beleidigenden Begriff wie „Neger“ in einem ihrer Lieblingsbücher hatte lesen müssen. Preußler stimmt nach langem Widerstand den Änderungen zu. Ein Fall von vielen: „Kaisa Ilunga, der freie Journalist, der im Kongo geboren wurde und seit 22 Jahren in Deutschland lebt, stört sich daran, dass es in der Stadtbibliothek Kinderbücher gibt, die aus seiner Sicht rassistische Aussagen enthalten. Auf dem Kieker hat Ilunga vor allem Pippi Langstrumpf, das freche Mädchen, das ihren Papa unbekümmert, gar stolz 'Negerkönig' nennt und sich freut, irgendwann einmal 'Negerprinzessin' zu sein. Während sich Pippis geistige Mutter, die schwedische Kinderbuchautorin Astrid Lindgren, zeit ihres Lebens geweigert haben soll, das mittlerweile gesellschaftlich verpönte Wort 'Neger' in ihrem Buch zu ändern, übersetzt ihr deutscher Verlag seit 2009 politisch korrekt: 'Südseekönig'“.<sup>3</sup>

Nach jahrzehntelanger Diskussion geht seit 2009 eine Welle durch die Kinder- und Jugendbuchverlage, diskriminierende oder rassistische Bezeichnungen zu tilgen oder umzutexten. Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder erregte 2012 Aufsehen mit dem Bekenntnis, dass sie ihrer Tochter gegenüber das Wort „Negerkönig“ nicht verwenden werde, wenn sie ihr Pippi Langstrumpf vorlese, sondern „synchron übersetze“. Sie wolle ihr Kind „davor bewahren, solche Ausdrücke zu übernehmen“, und ihm später erklären, „was das Wort 'Neger' für eine Geschichte hat und dass es verletzend ist, das Wort zu verwenden.“<sup>4</sup>

Wie politisch korrekt muss ein Kinderbuch sein? Ist es Rassismus oder Diskriminierung die überkommenen Klischees zu tradieren, diskriminierende Sprache nicht zu ändern? Oder ist es vielmehr Zensur, Fälschung, Anpassung an einen postmodernen Zeitgeist exotische historische Begriffe

- 1 Erste Erklärung des Thienemann Verlags zu Sprachanpassungen. URL: [www.boersenblatt.net/587656/](http://www.boersenblatt.net/587656/) 10.1.2013
- 2 Sprachliche Modernisierung von Klassikern. Zweite Erklärung des Thienemann Verlages Stuttgart 18.1.2013. URL: [http://cms.thienemann.de/daten/dokument/sonstiges/Modernisierung-%20Klassiker\\_18.01.2013.pdf](http://cms.thienemann.de/daten/dokument/sonstiges/Modernisierung-%20Klassiker_18.01.2013.pdf) 10.3.2013
- 3 <http://www.general-anzeiger-bonn.de/lokales/bonn/Vom-Negerkoenig-zum-Suedseekoenig-article278882.html> 23.2.2011
- 4 Dr. Kristina Schröder im Interview: In dem Fall würde ich lügen, in: Die Zeit vom 25.12.2012. URL: <http://www.zeit.de/2012/52/Kristina-Schroeder-Interview> 24.4.2013

\* Corinna Bochmann und Walter Stauffer sind Referenten der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien

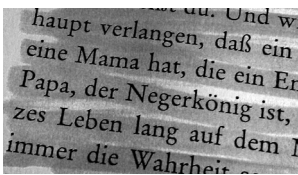


Foto: Walter Stauffer

auszumerzen? Die Antworten darauf fallen unterschiedlich aus. Und wie auch immer die Entscheidung fällt, die Frage bleibt vor dem Hintergrund einer möglichen Jugendgefährdung aktuell: Wie ist es zu beurteilen, wenn ein Verlag bewusst nicht umschreibt oder wenn in Zukunft unter 20 Millionen Eltern jemand ein Beispiel zu finden meint, das der Zeitgeist noch nicht erfasst hat?

## 2. Übersicht über Veränderungen in Klassikern der Kinder- und Jugendliteratur

Die Liste der angeprangerten Bücher ist lang. Die meisten werden wegen rassistischer Passagen kritisiert.

• **Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf“** wurde 2009 vom Verlag Oetinger überarbeitet. Pippis Vater wurde vom „Negerkönig“ zum „Südseekönig“. In den 90er Jahren hatte der Verlag zwar das alte Wort stehen lassen, aber mit einer Fußnote darauf hingewiesen, dass es heute so nicht mehr verwendet werde. Auch das Wort „Zigeuner“ ist 2009 gestrichen worden, nachdem die Erben Astrid Lindgrens den ausländischen Lizenznehmern Textänderungen gestattet hatten. In der schwedischen Ausgabe steht noch der ursprüngliche Begriff.

• **Otfried Preußlers „Die kleine Hexe“**, Thienemann Verlag, in der von einer Fastnachtsfeier die Rede ist und von Kindern, die sich als „Negerlein“, „Türken mit roten Mützen und weiten Pluderhosen“, „Chinesinnen“, als „Menschenfresser“, „Eskimofrauen“ und als „Hottentottenhäuptling“ verkleiden. „Wenigstens die Worte ‘Neger’, ‘Türken’ und ‘Chinesinnen’ wird man in der künftigen Neuauflage nicht mehr finden, die Kinder werden sich dann eben als etwas anderes kostümierten“<sup>5</sup>, so Verleger Klaus Willberg.

• **Otfried Preußlers „Das kleine Gespenst“**, Thienemann Verlag. Das kleine schneeweiße Gespenst wohnt im Kirchenturm in einer Truhe und kommt immer schlag Mitternacht heraus. Eines Tages wird die Uhr repariert und Mitternacht schlägt es jetzt mittags. Daraufhin wird das kleine Gespenst dem Sonnenlicht ausgesetzt und pechschwarz. Sein Ziel ist es wieder weiß zu werden. Rassismus unterstellt man den Gedanken des kleinen Gespensts: „Schrecklich, mir vorzustellen, daß ich mein ganzes weiteres Leben als schwarzes Scheusal verbringen soll!“ oder „Schade nur, daß die Leute immer gleich vor mir ausreißen! Aber wahrscheinlich liegt es daran, daß ich schwarz bin. Als ich noch weiß war, muß ich bedeutend harmloser ausgesehen haben als jetzt...“. Auch über Begrifflichkeiten wie „Schuhe wixsen“ solle nachgedacht werden. Das sei Kindern heute nicht mehr geläufig. „Es geht darum, Begriffe auszutauschen, die Kinder heute nicht mehr verstehen“<sup>6</sup>, sagt Verleger Klaus Willberg.

• **Zu Otfried Preußlers „Herr Klingsor konnte ein bisschen zaubern“**, Thienemann Verlag 1987, schreibt die Lektorin auf eine Bürgeranfrage: „Wir wissen um die Schwierigkeit der Begrifflichkeiten wie ‘Neger’ in diesem und auch anderen Kinderbuch-Klassikern und haben darüber nicht nur einmal mit Herrn Otfried Preußler beraten. Bei der Notwendigkeit, zwischen Authentizität dieses Buches und der heute auch sprachlich berechtigten political correctness zu entscheiden, haben wir uns dem Wunsch des Autors gefügt, es bei den seit Jahrzehnten in dem Buch verwendeten Begriffen zu belassen. Dies durchaus auch in dem Vertrauen darauf, dass gestandene Pädagoginnen und Pädagogen diese Problematik mit ihren Schülerinnen und Schülern behandeln, wenn sie zum Thema wird.“<sup>7</sup>

• **In den Abenteuern um den Salamander „Lurchi“** – dessen erstes Heft 1937 erschien –, herausgegeben vom Esslinger Verlag, fallen bereits in den späten 1960er Jahren die Bezeichnungen „bei den Wilden“ und „Kannibalen“ gänzlich weg, der Vergleich mit den „Mohren“ bleibt hingegen; ebenso die Weltreise zu den „Eskimos“ und „Indianern“. Aus Lurchis Notlandung durch einen Kamin wurde aus einem „Negerlein“ ein „Schornsteinfegerlein“, wie Sprecherin Anna Köhr berichtet.<sup>8</sup> In der 4. Neuauflage 2009 erscheint Lurchi jedoch wieder als „Negerlein“.

• **Wilhelm Busch „Max und Moritz“** Vierter Streich Lehrer Lämpel: „Rums!! - Da geht die Pfeife los/Mit Getöse, schrecklich groß./[...]Als der Dampf sich nun erhob,/Sieht man Lämpel, der gottlob/ Lebend auf dem Rücken liegt;/Doch er hat was abgekriegt./Nase, Hand, Gesicht und Ohren/Sind so schwarz als wie die Mohren,...“. Hier wird moniert, was bei „Lurchi“ nach der Bereinigung stehen blieb.

• **Knister, „Hexe Lilli“**, Arena Verlag, Bücher für Erstleser. Rassismus wird angeprangert in Bd. 14 „Hexe Lilli auf der Jagd nach dem verlorenen Schatz“. Lilli befragt die „Wilden“: „Und wie weit ist es bis zu den lachenden Wassern?“ „Es ist nicht weit“, erklärt der Alte. „Durch den Wald bis zum Mann

5 dpa (2013): Verlage diskutieren über „Negerlein“ in Kinderbüchern. In: Hannoversche Allgemeine vom 10.1.2013. URL: <http://www.haz.de/Nachrichten/Kultur/Buecher/Verlage-diskutieren-ueber-Negerlein-in-Kinderbuechern> 5.2.2013

6 Kleinhelftwes, Jessica (2013): Wie politisch korrekt muss ein Kinderbuch sein? Verlage und Experten diskutieren über eine Überarbeitung, in: nw-news vom 10.1.2013. URL: [http://www.nw-news.de/owl/kultur/?em\\_cnt=7625213&em\\_loc=282](http://www.nw-news.de/owl/kultur/?em_cnt=7625213&em_loc=282) 11.1.2013

7 Zusendung von N. 28.7.2008 an: Der Schwarze Blog. URL: <http://blog.derbraunemob.info/liste-von-kinder-und-jugendbuechern-medien-mit-diskriminierenden-inhalten-oder-ausdruecken/herr-klingsor-konnte-ein-bisschen-zaubern-otfried-preussler-autor-dietrich-lange-illustrator-thienemann-verlag-1987/> 26.4.2013

8 Miller, Barbara (2013): Warum aus dem „Negerlein“ ein „Schornsteinfegerlein“ wird. In: schwäbische.de vom 24.1.2013. URL: [http://www.schwaebische.de/journal/kultur/kultur-aktuelles\\_artikel,-Warum-aus-dem-Negerlein-ein-Schornsteinfegerlein-wird-\\_\\_arid,5382261.html](http://www.schwaebische.de/journal/kultur/kultur-aktuelles_artikel,-Warum-aus-dem-Negerlein-ein-Schornsteinfegerlein-wird-__arid,5382261.html) 24.1.2013

mit dem sprechenden Knochen und dem singenden Kasten.“ [...] „Der Mann ist ein mächtiger Medizinmann. Er hat einen Knochen, mit dem er manchmal spricht. Besonders stark ist sein Zauber mit dem singenden Kasten. Manchmal lässt er seinen Kasten auch für uns singen. Wir müssen ihm nur einen ordentlichen Brocken Gold geben, dann macht er es.“ Der Autor hat bisher jegliche Vorstöße gegen die Darstellung der primitiven naiven Wilden ignoriert.

• **Die „Mundorgel“**, Gesangbuch der christlichen Jugendorganisation CVJM-Kreisverband Köln e. V. enthielt bis in die 1960er Jahre das Lied „Negeraufstand in Kuba“ als Fahrtenlied. Erst bei einer Neuauflage wurde es entfernt.

• **P.L. Travers „Mary Poppins“** – Mary und die Kinder bereisen Afrika. Kapitel „Ein schlimmer Dienstag“: „Auf dem Schoß der Negerdame saß ein schwarzes Negerbaby, das hatte überhaupt nichts an. Es lachte die Kinder an, als seine Mutter zu sprechen begann. ‘Ah, wir dich schon lang erwarten, Mary Poppins’, sagte sie lächelnd. ‘Du bringen Kinder in meine kleine Haus, sie gleich sollen haben ein Stück Melone. Aber das sein schrecklich weiße Babys. Du sie müssen anstreichen ein bisschen mit schwarzes Schuhwichse. Kommen mit jetzt. Ihr sein sehr willkommen.’ [...] ‘Ihr haben aber eine Reise vor, o Mary Poppins!’, sagte der Mann. Er lachte und sah sie aus schwarzen Funkelaugen an. ‘Um die ganze Welt? Das sein besser als arbeiten, was?’ fragte seine Frau. Auch sie lachte, als sei das ganze Leben ein riesiger Spaß [...]“<sup>9</sup> Eine ganze Palette von Vorurteilen über in Afrika lebende Menschen wird präsentiert: Die mangelhaften Sprachkenntnisse der „Neger“, das kindliche Staunen, Naivität und Nacktheit, die Arbeitsscheu und das Bild des „fröhlichen Schwarzen“. Ähnlich werden auch „Indianer“, „Eskimos“ und „Chinesen“ dargestellt.

• **Durch Wilhelm Buschs Zeichengeschichte „Die Rache des Elefanten“** ziehen sich die Bezeichnungen „Neger“ und „Mohr“ wie ein roter Faden von Anfang bis Ende: „Ein Mohr, aus Bosheit und Pläsiert, schießt auf das Elefantentier./Da dreht der Elefant sich um/und folgt dem Neger mit Gebrumm./Vergebens rennt der böse Mohr,/der Elefant fasst ihn beim Ohr“. Der Finkenverlag kündigt 2012 an, die Geschichte in zukünftigen Schulbuchausgaben nicht mehr abzudrucken.<sup>10</sup>

• **Es gibt aber auch Werke wie den „Struwwelpeter“**, die als historische Nachdrucke für Erwachsene aufgelegt und bewusst nicht verändert wurden wie z.B. „Die Geschichte von den schwarzen Buben“. Ein „Mohr“ wird von drei Knaben verspottet; diese werden vom „Nikolas“ (hl. Nikolaus) zur Strafe in schwarze Tinte getaucht: „Nun seht einmal, wie schwarz sie sind, viel schwärzer als das Mohrenkind.“ Dazu sagt Anna Köhr, Sprecherin des Esslinger Verlags: „Wir werden aber über einen Kommentar bei der Neuauflage nachdenken.“<sup>11</sup>

• **Michael Endes „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“**, Thienemann Verlag, würde nach Auffassung vieler Leser seinen Witz verlieren mit den durchgängigen Sprachspielen um den „schwarzen“ Lokomotivführer Lukas. Daher gibt der Thienemann Verlag hier Entwarnung: „Aktuell ist eine Modernisierung nur für ‘Die kleine Hexe’ angedacht, in der auch nur zwei Kapitel betroffen sind. Änderungen für ‘Der Räuber Hotzenplotz’, wie mancherorts behauptet wird, sind nicht geplant und momentan auch für keine weiteren Bücher aus dem Thienemann Verlag.“

• **Erich Kästner „Die Konferenz der Tiere“**, erstmals veröffentlicht 1949, sei schließlich Beispiel für die Vielzahl an Kinderbüchern, die in fernen Ländern spielen und bisher noch gar nicht aufgespürt wurden. Auf dem Rücken des Königstigers „saß ein zierliches, braunhäutiges Kind. ‘Da!’, knurrte der Tiger. ‘Das ist meine Überraschung! Meine kleine Freundin aus dem bengalischen Dschungel!’ Er ließ sie sanft nieder. Sie stieg von ihm herunter und kam schwebenden Gangs auf den Negerjungen und das Eskimomädchen zu.“<sup>12</sup>

## USA/GB

• **In Mark Twains Büchern**, Verlag Anaconda, wurde 2011 das Wort „Nigger“ durch „Sklave“ ersetzt. Auch die Bezeichnung „injun“, das oft mit „Rothaut“ ins Deutsche übersetzt wird, wurde ersetzt.

• **Hugh Lofting „Dr. Dolittle“**: „1992 erschien eine gekürzte englische Taschenbuchausgabe, die die Forderungen der in den USA gängigen Political Correctness erfüllt. Der Verlag hat sich dabei der Mithilfe des Sohnes, Christopher Lofting, versichert. Ein Beispiel: In Polynesiens Ausspruch ‘Although I am only a bird, I can talk like a man - I know these darkies’ (gemeint sind Schwarze) wurde ‘darkies’ durch ‘people’ ersetzt und ‘man’ durch ‘human’, da Polynesia ein weiblicher Papagei ist. [...] Auch die deutsche Ausgabe von 1984 vermeidet jeden Ansatzpunkt für kritische Fragen. ‘Eingeborene’ wird mit ‘Menschen’, ‘Magie’ mit ‘Methode’ übersetzt.“<sup>13</sup>

• **Die Farbausgabe von „Tim und Struppi im Kongo“**, vom belgischen Zeichner Hergé wurde

9 Mary Poppins Travers Pamela L., Deutsch von Elisabeth Kessel; Verlag Süddeutsche Zeitung Junge Bibliothek, München 2005

10 <http://blog.derbraunemob.info/wilhelm-busch-die-rache-des-elefanten/> 26.4.2013

11 Das „Negerlein“ wird zum „Schornsteinfegerlein“, dho/Wenke Böhm/DPA. In: stern-online vom 10.1.2013 [www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html](http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html) 11.3.2013

12 Nicht berücksichtigt werden Neuerscheinungen wie z.B. „Moni und der Monsteraffe“, Picus Verlag Wien, 2008; „Wie schön weiß ich bin“, Hammer Verlag 2005; „Der kleine schwarze König“, Pattloch Verlag 2007. Sie sind Neuerscheinungen und keine Kinderbuchklassiker.

13 Brunn, Burkhard (1997): Dab-Dab und Polynesia. In: Die Zeit 37/1997 vom 5.9.1997. URL: [http://www.zeit.de/1997/37/Dab-Dab\\_und\\_Polynesia/komplettansicht](http://www.zeit.de/1997/37/Dab-Dab_und_Polynesia/komplettansicht) 18.2.2013

in den Vereinigten Staaten und in Großbritannien erst 2005 veröffentlicht und hat dort ein Vorwort, das den historischen Kontext erläutert.

• **Enid Blyton: „Die fünf Freunde“**, Verlag cbj München, verfestigen überholte Rollenmuster, weshalb die Jungs jetzt mehr im Haushalt helfen müssen. Sämtliche Bände werden bereinigt: Aus einem Mädchen namens „Bessie“ wird „Beth“, weil Bessie ein Name aus der Kolonialzeit ist. Aus den frühen Bänden werden „Ohrfeigen und Prügel“ verbannt.<sup>14</sup>

In Foren und Blogs wird die Diskussion intensiv geführt.<sup>15</sup> Online-Zeitungsartikel erhalten pro Tag z.T. über hundert Kommentare und Diskussionsbeiträge, die wiederum Metadiskussionen hervorrufen. Der „Schwarze Blog“, hrsg. von der braune mob e.V. – „media watch schwarze Deutsche in Medien und Öffentlichkeit“ hat eine „Liste von Kinder- und Jugendbüchern/-Medien mit diskriminierenden Inhalten oder Ausdrücken“<sup>16</sup> veröffentlicht.

### 3. Tradition redaktioneller Bearbeitung

Ist diese Welle der Politischen Korrektheit, die jetzt die Kinderbuchklassiker erfasst hat, ein einzigartiges Ereignis? Das Gegenteil ist der Fall. Es gehört zur Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur, dass Texte bearbeitet, umgeschrieben, gekürzt und erweitert werden, Titelbilder und Illustrationen verändert werden, meist ohne irgendeinen Hinweis darauf im Buch. Zum einen waren dies interne redaktionelle Entscheidungen, Anpassung an Begriffs- und Sprachwandel, Vollzug von Reformen veränderter Rechtschreibung oder Marketingentscheidungen wie Corporate Design einer Buchreihe. „Wer etwa vor dreißig Jahren mit ‘Hanni und Nanni’ groß geworden ist, fand auf den Titelblättern der damals achtzehn Bände den Namen ‘Enid Blyton’, obwohl nur ein Drittel der Bücher von dieser Autorin stammt. Und auch die Übersetzungen wurden mit viel Phantasie auf deutsche Verhältnisse übertragen, wenn etwa im 1967 erschienenen Band ‘Fröhliche Tage für Hanni und Nanni’ (‘Fifth Formers At St. Clare’s’, 1945) plötzlich ein Gedicht von Ludwig Uhland im Unterricht behandelt wurde – vermutlich um, im Sinne Willbergs, kindlichen Lesern Dinge zu ersparen, die sie nicht auf den ersten Blick verstehen, wie etwa den Namen eines englischen Lyrikers.“<sup>17</sup>

Neben der Diskussion um die Worte und wesentlich bedeutsamer sind die Aufarbeitung von Sprache und Ideologie des Nationalsozialismus, ideologische Veränderungen, vor allem aber die Aufarbeitung von Nationalismus, Chauvinismus, Diskriminierung und Rassismus aus Geschichtsschreibung, Wissenschaft (Eugenik) und Kolonialismus der „Herrenrasse“ vergangener Jahrhunderte, was im Folgenden gezeigt wird.

Expeditionsberichte wurden auch nach 1945 wieder und wieder aufgelegt. Paul von Lettow-Vorbeck schrieb 1920 den Kinderbuchklassiker „Heia Safari“, der von der NSDAP in die Grundliste für Schulbibliotheken aufgenommen wurde und 1952 in der zwölften Auflage erschien. Von Lettow-Vorbeck war als Adjutant General von Trothas 1904 an der Niederschlagung des Herrero-Aufstandes mit 60.000 Toten im damaligen Deutsch-Südwestafrika, dem heutigen Namibia beteiligt. Ab 1914 führte er in Deutsch-Ostafrika, – dem heutigen Tansania, Burundi und Ruanda –, einen Durchhaltekrieg gegen englische und belgische Truppen, dem etwa eine halbe Million Menschen, die meisten davon Zivilisten, zum Opfer fielen. „Heia Safari“ war eines von zahlreichen Kinder- und Jugendbüchern, die für die Wiedereroberung der Kolonien warben. Der Titel ist heute noch Slogan von Afrikareisen. Ilse Friedrich schreibt in „Mädchen mit Tropenhelm“ noch 1953 von Deutsch-Ostafrika und in der „Lebendigen Geographie“ von 1962 heißt es: „Am Südzipfel Afrikas haben Europäer ein Stück Land gefunden, in dem es kühl genug ist, dass sie dort angenehm leben und arbeiten können....“. Das Land wurde „gefunden“, nicht erobert. Es ist noch nicht allzu lange her, da war von „Rassenschande zwischen Schwarzen und Weißen“ die Rede, Alma Karlin schreibt, dass „die Neger einen ‘starken Rassegeruch’ haben“ oder weniger vornehm ausgedrückt: ‘Bimbos stinken’“.<sup>18</sup>

Aus der Überzeugung, dass die Welt eine sinnvolle Ordnung aufweise, in welcher auch der Mensch seinen Platz habe, glaubten Wissenschaftler zu erkennen, dass der Mensch über den Tieren steht. Die Affen als die am höchsten stehenden Tiere stehen in unmittelbarer Nähe der „niedrigsten“ Menschen, als welche man gewöhnlich die Schwarzen ansah. In Reiseberichten des 18. Jahrhunderts wurden die „Wilden“ als zurückgeblieben und minderwertig beschrieben. Rassen wurden Eigenschaften zugeschrieben, von Körperteilen (der Kopfform, den Augenbrauen, der Länge der Zeigefinger) wurde auf die kriminelle Energie geschlossen. Wissenschaftler untermauerten diese Zuschrei-

14 Das „Negerlein“ wird zum „Schornsteinfegerlein“, dho/Wenke Böhm/DPA. In: stern-online vom 10.1.2013 [www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html](http://www.stern.de/kultur/buecher/ueberarbeitung-von-kinderbuechern-das-negerlein-wird-zum-schornsteinfegerlein-1952575.html) 11.3.2013

15 <http://kittykoma.de/2013/01/19/empfindlich-uff-die-worter-2/>; <http://holyyfruitsalad.blogspot.de/>; <http://halbtagblog.de/2013/01/12/papa-was-ist-ein-negerknig/>

16 <http://blog.derbraunemob.info/liste-von-kinder-und-jugendbuechern-medien-mit-diskriminierenden-inhalten-oder-ausdruecken/> 25.4.2013

17 Spreckelsen, Tilman (2013): „Kleine Hexe“ ohne „Negerlein“ Wir wollen vorlesen und nichts erklären müssen. In: FAZ 9.1.2013. URL: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/kleine-hexe-ohne-negerlein-wir-wollen-vorlesen-und-nichts-erklaren-muessen-12019434.html> 25.1.2013

18 Als es noch kein Internet gab. Reiseschriftsteller des 20. Jahrhunderts. URL: <http://www.geocities.ws/films4/reisende.htm> 12.3.2013

bungen und versuchten sie zu belegen: Arthur de Gobineau, 1852 „Essai sur l'inégalité des races humaines“ (deutsch „Versuch über die Ungleichheit der menschlichen Rassen“), Steiners „Geisteswissenschaftliche Menschenkunde“. Rassenkunde insgesamt war ein populärer Wissenschaftszweig bis zur Eugenik des frühen 20. Jahrhunderts, der Idee der künstlichen Beeinflussung der Rassen. Bis weit in die sechziger Jahre hinein vermittelt auch die Jugendliteratur rassistische, xenophobe und eurozentristische Bilder, die trotz des 1918 erzwungenen militärischen Endes der deutschen Kolonialzeit bis heute ihre Wirkungskraft entfalten und zum Teil den Umgang mit „den Fremden“ im Alltagsbewusstsein prägen.

Eine erste große Welle gegen Rassismus und Diskriminierung ist mit dem politisch-gesellschaftlichen Wandel der 1960er Jahre verbunden. Sie war nicht nur auf Kinderbücher oder auf nationalsozialistische Verfälschungen begrenzt, sondern hat Jahrhunderte von Missbrauch, kolonialistischer Unterdrückung, Rassenlehre aufgearbeitet. Die oben genannten Kinderbücher verschwanden stillschweigend aus den Verlagsprogrammen. Gelegenheit dazu bot eine Fülle neuer Kinderbücher. Was nicht abgelöst wurde, wurde korrigiert.

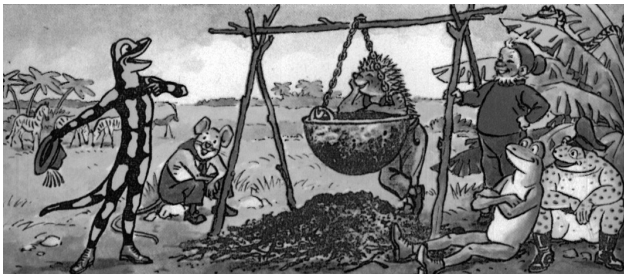
Eine der ersten Comic-Reihen waren die „Lurchi“-Hefte des Schuhhauses Salamander, die Kinder beim Kauf von ein Paar Schuhen erhielten. Lurchi und seine Freunde erleben Abenteuer: anfangs im Wald, als Sportler, an der Mühle; in den 50er Jahren dann in allen Kontinenten. So beginnt die Geschichte „Lurchi bei den Wilden“: „Ganz umringt von den Kannibalen/leidet Lurchi Höllenqualen./ [...]Häuptling nickt, er denkt ans Fett./Alle schnarchen um die Wette.“<sup>19</sup> Mit einem makabren Trick gelingt Lurchi die Befreiung: „Plötzlich ist's nicht mehr geheuer:/Schaurig tanzen Totenköpfe/Und die Kannibalenröpfe/Flieh'n vor Lurchis Kampfgeschrei.“<sup>20</sup> Hierauf „In dem Lande, wo die Mohren/kurzerhand Gefang'ne schmoren,/ist es ratsam schwarz zu sein./Also färben sie sich ein,...“<sup>21</sup>



Quelle: Lurchis gesammelte Abenteuer (o. Jg.): Kornwestheim (aus dem Besitz des Autors)

### Vorher

Wulstlippen, Baströckchen, Messer zwischen den Zähnen, der riesige Kochtopf und die Schädel und Knochen verspeister Opfer – mehr Klischees und rassistische Vorurteile lassen sich kaum darstellen. Diese Bilder und Texte wurden in den späten 1960er Jahren politisch korrekt umgeschrieben „Lurchi in Afrika“.



### Nachher

Bilder und Text der Kannibalenszene wurden vollständig entfernt, zwei neue Bilder eingefügt, selbst das Text-Layout der Doppelspalten auf einer Seite wurde auf eine Spalte reduziert. Die Korrekturen waren so stark, dass Bild und Text keine zusammenhängende Geschichte mehr ergeben. Jetzt heißt es: „Lurchi reist nach Afrika./Seht nur hin, er ist schon da!/Möchte mal ganz dunkel sein!/Also färbt er schwarz sich ein./Auch die Freunde, schwarz wie Mohren,/fühlen sich wie neugeboren./Zebra-Reiten, das wär' fein...“<sup>22</sup>

Textkorrekturen werden seitdem in Kinderbüchern ständig vorgenommen. Beispielsweise wurde das Kapitel „Ein schlimmer Dienstag“, in dem Mary Poppins und die Kinder Afrika bereisen, 1981 von der Autorin P. L. Travers selbst völlig überarbeitet, so dass Mary und die Kinder seitdem anstelle der stereotypisierten Menschen (siehe unter 2.) in den vier Ländern einem Panda, einem Eisbären, einem Delphin und einem Papagei begegnen. Allerdings ist die veränderte Fassung wenig bekannt.

Warum dann heute die Diskussionen? Die Erklärung könnte zum einen genau in dieser permanenten Überarbeitung der Verlage und Autoren liegen, aus der der Eindruck entstanden sein mag, die rassistischen oder diskriminierenden Texte seien ein für alle Mal entfernt. Außerdem wehrten sich Autoren wie Astrid Lindgren oder Otfried Preußler z.T. zeitlebens gegen Änderungen. Zum anderen gab es einen gesellschaftlichen Konsens über die schriftstellerische und verlegerische Freiheit. Gesellschaftlicher Wandel, Emanzipationsbestrebungen, neue Sensibilitäten gegenüber Minderheiten,



Quelle: Lurchis gesammelte Abenteuer. Neuauflage 4/2009. Kornwestheim, S. 74

19 Lurchis gesammelte Abenteuer (o. Jg.): Kornwestheim. S. 67-71

20 Ebenda, S. 68

21 Ebenda, S. 69

22 Lurchis gesammelte Abenteuer. Neuauflage 4/2009. Kornwestheim. S. 74

Diskriminierung und Rassismus wurden wahrgenommen – auch übernommen, aber nie kommuniziert, nie öffentlich diskutiert. Wäre schon damals mehr Öffentlichkeit nötig gewesen?

#### 4. Kontroverse gesellschaftliche Diskussion

Die aktuelle Diskussion hat einen völlig anderen Ursprung. Sie nimmt eine globale Bewegung gegen Rassismus und Diskriminierung auf, die u.a. in einer Forderung von Grundrechten besteht während einer sich global verstärkenden Konkurrenz der Rechts- und Wertesysteme. Nachdem jahrzehntelang Veränderungsforderungen von Dritten mit der Freiheit des Verlegers und vielmehr mit künstlerischer Freiheit abgewehrt oder **Änderungen auch stillschweigend übernommen wurden**, beeilen sich die Verlage jetzt, nicht von dieser neuen Antidiskriminierungs- oder Rassismuskommunikation erfasst zu werden. Während die Öffentlichkeit eine moralische Diskussion nachholt, argumentieren die Verlage jetzt auf dem härter werdenden Buchmarkt eher mit wirtschaftlichen Argumenten zur Erreichung sich verändernder Zielgruppen.

##### 4.1 Begründungen der Verlage

Verleger Klaus Willberg sagt zur Ankündigung des Stuttgarter Thienemann Verlags, die Klassiker von Preußler zu überarbeiten: „Uns geht es nicht um Political Correctness. Es geht darum, Begriffe auszutauschen, die Kinder heute nicht mehr verstehen“. Konkret geht es Willberg um ein Kapitel der 'Kleinen Hexe', in dem von einer Fastnachtsfeier die Rede ist und von Kindern, die sich als ‚Negerlein‘, ‚Türken mit roten Mützen und weiten Pluderhosen‘, ‚Chinesinnen‘, als ‚Menschenfresser‘, ‚Eskimofrauen‘ und als ‚Hottentottenhäuptling‘ verkleiden. ‚In dem Kapitel kommt es etwas heftig‘, sagt Willberg. Dabei würden die Begriffe für die Aufzählung gar nicht unbedingt gebraucht. Wenigstens die Worte ‚Neger‘, ‚Türken‘ und ‚Chinesinnen‘ wird man in der künftigen Neuauflage nicht mehr finden, die Kinder werden sich dann eben als etwas anderes kostümieren. Als inhaltlichen Eingriff könne er das nicht werten, schließlich gehe es ja um die Fastnachtsszene als solche und nicht um die Rollen. Auch über Begrifflichkeiten wie ‚Schuhe wixsen‘ solle nachgedacht werden. Das sei Kindern heute nicht mehr geläufig.“<sup>23</sup>

Den aktuellen Textveränderungen geht eine jahrzehntelange Vorgeschichte voraus. Die UNESCO hat 1978 festgestellt: „Jede auf der Rasse, der Hautfarbe, dem Volkstum, dem nationalen Ursprung oder der von rassistischen Überlegungen getragenen religiösen Intoleranz beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung, welche die souveräne Gleichheit der Staaten und das Recht der Völker auf Selbstbestimmung beseitigt oder gefährdet oder welche das Recht jedes Menschen und jeder Gruppe auf volle Entfaltung in willkürlicher und diskriminierender Weise begrenzt, ist mit den Erfordernissen einer gerechten, die Achtung der Menschenrechte garantierenden Weltordnung unvereinbar... Es gibt keinen wissenschaftlichen Grund, den Begriff ‚Rasse‘ weiterhin zu verwenden.“<sup>24</sup>

Ein Beispiel für eine Veränderung, die keine gesellschaftliche Diskussion hervorgerufen hat, sondern über die inzwischen Konsens besteht, ist Erziehung ohne Gewalt. Der Verlag cbj in München gibt die „Fünf Freunde“ von Enid Blyton heraus. Für Änderungen und neue Bände gebe es strenge Regeln, erläutert Pressesprecherin Renate Grubert. Aus den frühen Werken habe man vor allem die „Schwarze Pädagogik“ verbannt. „Ohrfeigen und Prügel sollten Kindern heute fremd sein. Sie sollen wissen, dass sie sich dagegen unbedingt wehren dürfen“, sagt sie.<sup>25</sup>

##### 4.2 Argumente gegen „Zensur“ und „Fälschung“

„In der Frage, ob diskriminierende Wörter wie „Neger“ und „Zigeuner“ aus Kinderbuchklassikern entfernt werden sollen, sind sich die Deutschen uneins. Während 50 Prozent dafür sind, sprechen sich 48 Prozent dagegen aus, wie eine Umfrage der Bild am Sonntag zeigt. Im Auftrag der Zeitung hatte das Emnid-Institut 500 Personen ab 14 Jahren interviewt. [...] Je höher der Bildungsabschluss der Interviewten, desto größer ist der Anteil derer, die gegen eine Reform der Kinderbücher sind. So plädieren 85 Prozent der befragten Volksschüler ohne Lehre für eine Anpassung der Texte, doch nur 37 Prozent der Deutschen mit Hochschulreife.“<sup>26</sup>

Zeit-Autor Ulrich Greiner bezeichnet in seinem Artikel die sprachliche Modernisierung als „ein Vergehen an der Literatur“. Er erhält daraufhin 163 meist zustimmende Leserkommentare: „Aus Kinderbuch-Klassikern sollen Wörter gestrichen werden, die nicht mehr politisch korrekt sind. Das ist gut gemeint, aber ein Vergehen an der Literatur. Artikel 5 des Grundgesetzes behauptet: ‚Eine Zensur findet nicht statt‘. Was aber, wenn sie doch stattfindet? In der menschenfreundlichen Absicht, auf die Gefühle von Minderheiten Rücksicht zu nehmen? Bekannte deutsche Verlage haben

23 Kleinhelftewes 2013, a.a.O.

24 Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (1978): Erklärung über „Rassen“ und rassistische Vorurteile. Am 27.11.1978 durch die 20. Generalkonferenz der UNESCO verabschiedet. URL: [http://www.unesco.de/erklarung\\_rassist\\_vorurteile.html](http://www.unesco.de/erklarung_rassist_vorurteile.html) 27.1.2013

25 Kleinhelftewes 2013, a.a.O.

26 Höher Gebildete gegen Streichung von „Neger“. In: Zeit-online 19.1.2013. URL: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-01/umfrage-neger-kinderbuecher/komplettansicht> 25.1.2013

angekündigt, ihre Kinderbuch-Klassiker zu überarbeiten und Formulierungen, die als verletzend empfunden werden könnten, durch neutrale zu ersetzen. Klaus Willberg vom Thienemann Verlag, der die Bücher von Michael Ende und Otfried Preußler verlegt, beabsichtigt, 'veralterte und politisch nicht mehr korrekte Begrifflichkeiten' zu entfernen: Wie anders als Zensur oder Fälschung soll man das nennen?<sup>27</sup>

Ein Beispiel ist die Szene in Michael Endes „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ genauer, als auf der Insel Lummerland, die von König Alfons dem Viertel-vor-Zwölften, Frau Waas, Herrn Ärmel und Lukas dem Lokomotivführer bewohnt wird, eines Tages ein Paket ankommt. „Man öffnet es: 'Ein Baby!', riefen alle überrascht, 'ein schwarzes Baby!' – 'Das dürfte vermutlich ein kleiner Neger sein', bemerkte Herr Ärmel und machte ein sehr gescheites Gesicht.“<sup>28</sup>

Greiner belegt: „Ersetzt man in diesem Zusammenhang das Wort Neger, verschwindet der Witz der Szene. Denn der eigentliche Schwarze auf Lummerland ist Lukas, der täglich mit seiner Lokomotive auf der Insel herumfährt und den Ruß nie ganz von der Haut kriegt, trotz seiner 'besonderen Lokomotivführerseife'. Er bleibt also schwarz, 'aber wenn er lachte, sah man in seinem Mund prächtige weiße Zähne blitzen. Außerdem trug er im linken Ohrläppchen einen kleinen goldenen Ring.' Man sieht: Lukas ist der Karnevalsner, Jim Knopf ist der richtige Neger. Wer da mit Korrekturen anfängt, darf gar nicht mehr aufhören.“<sup>29</sup>

Es werden viele Gründe angeführt, mit denen der Fortbestand des Wortes Neger verteidigt wird: Etymologisch geht es auf das lateinische 'nigra' zurück, es handelt sich also um das Lehnwort für schwarz. „Das kann ja sein, ist jedoch eine unnütze Schlaumeierei, die so tut, als sei es wichtiger, wo ein Wort herkommt und nicht, wo es hinget.“, sagt Hugendick. „Man kann einem Kind anhand des Begriffes Neger erklären, wie man früher dachte und warum man das sagte und jetzt nicht mehr.“<sup>30</sup>

Die Integrität von Geschichte und Erinnerung sei gefährdet: Denis Scheck bezeichnet das Umschreiben von Kinderbüchern in seiner Sendung „druckfrisch“ als „Sprachexorzismus“: „In Deutschland von heute gibt es Ausländerhass, Rassismus, und Neonazis. Das ist eine Schande. Es gibt aber auch feigen vorauseilenden Gehorsam vor den Tollheiten einer auf die Kunst übergriffigen politischen Korrektheit. Das hat schlechte Tradition: 1818 veröffentlichte ein Mann namens Thomas Bowdler eine Ausgabe von Shakespeares Werken, in der alle Stellen entfernt waren, die man – so Bowdler – nicht mit Anstand im Kreis der Familie vorlesen kann. Die Zeitgenossen Bowdlers reagierten mit so großem Spott auf den Tugendbold, dass sein Name als Verb 'to bowdlerize' noch heute im Englischen jedes Unternehmen beschreibt, einen Text von anstößigen, vulgären oder sonst wie unzüchtigen Stellen zu säubern. Vielleicht sollte man im Deutschen auch zwei neue Verben einführen und in Zukunft davon sprechen, ein Buch zu 'oetigern' oder zu 'thienemannen'.“<sup>31</sup>

„Man hat Lofting, Autor von 'Dr. Dolittle' 'rassistisch' genannt. Daß der Autor, wenn er seine Figuren Mißliebigen sagen läßt, selber böse sein müsse, war seit je ein naives Argument der Zensur. [...] Wenn Dr. Dolittle zur Literatur zählt wie 'Alice', dann sind die Angleichungen an den Zeitgeist Verfälschungen eines Originals. Hinter dem Argument, auch die besten Texte könnten nur durch Anpassung überleben, verbirgt sich bloße Respektlosigkeit. Neutralisierungen leugnen überdies das Anderssein. Gegen die Einheitsvorstellungen der Moderne hat die pluralistische Postmoderne den Begriff der 'Differenz' gesetzt, der die Verschiedenheit akzeptiert und ihre Überbrückung zur Aufgabe macht.“<sup>32</sup>

Im Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung „Sprache und Politik“ schreibt Iris Forster dazu im Kapitel „Political Correctness“: „Die Überlegungen in der öffentlichen Diskussion konzentrierten sich sehr bald auf die Frage, wie sinnvoll derartige Sprachregelungen sind. Forster weist 2010 darauf hin, dass im Zuge einer gehäuft kritischen Berichterstattung sich die ursprünglich – wenn zum Teil wohl auch früh ironisch verwendete – positive Eigenbeschreibung 'politisch korrekt' seit Beginn der 1990er zu einem abwertend gebrauchten Kampfbegriff der politischen Gegner wandelte. PC wird vermehrt mit lächerlicher Euphemisierung und dogmatischer, intoleranter Politik assoziiert. [...] Ein Hauptargument ist, dass mit der Schöpfung neuer Begriffe keine Veränderung der sozialen Wirklichkeit einhergehe und die tatsächlichen Ursachen von Rassismus, Sexismus sowie anderer Diskriminierung durch Sprachpolitik nicht überwunden werden könnten. Im Gegenteil könne es unter dem Deckmantel mildernder Benennungen sogar zu einer Verharmlosung gesellschaftlicher Missstände, sozialer Ungerechtigkeiten und Vorurteile kommen.“<sup>33</sup>

Forster beschreibt Euphemismusketten: Unbestritten ist, dass sich die neuen, „politisch korrekten“ Ersatzausdrücke abnutzen können, wenn sich die negative Konnotation nach einer Weile auch auf

27 Greiner, Ulrich (2013): Die kleine Hexenjagd. In: Die Zeit vom 17.1.2013. URL: <http://www.zeit.de/2013/04/Kinderbuch-Sprache-Politisch-Korrekt/komplettansicht> 24.1.2013

28 Ende, Michael (): Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer

29 Greiner 2013, a.a.O.

30 Hugendick, David (2013): Von Zensur kann keine Rede sein, in: Die Zeit vom 22.01.2013. URL: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-01/kinderbuecher-kommentar/komplettansicht> 24.1.2013

31 Denis Scheck über Sprachexorzismus, in: druckfrisch 27.1.2013. URL: <http://www.ardmediathek.de/das-erste/druckfrisch/denis-scheck-ueber-sprachexorzismus?documentId=13198840> 28.1.2013

32 Brunn, B. (1997): Dab-Dab und Polynesia. In: DIE ZEIT 37/1997. URL: [http://www.zeit.de/1997/37/Dab-Dab\\_und\\_Polynesia/komplettansicht](http://www.zeit.de/1997/37/Dab-Dab_und_Polynesia/komplettansicht) 18.2.2013

33 Forster, Iris (2010) Political Correctness / Politische Korrektheit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) Dossier Sprache und Politik. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektheit?p=all> 11.3.2013

die Neubildung überträgt. Dies kann zu einer fortwährenden Neuschöpfung führen: „Ein US-amerikanisches Beispiel ist hier die Kette Negros – black people – coloured people – African-Americans für Menschen mit einer dunklen Hautfarbe (ähnlich für den deutschen Sprachraum Neger – Schwarze – Farbige – Afro-Amerikaner). Aus sprachwissenschaftlicher Sicht geschieht dabei folgendes: Negros/ Neger, das sich vom lateinischen Wort niger = schwarz herleitet, wird (wohl wegen seines Anklangs an das Schimpfwort Nigger) ersetzt durch die direkte Übersetzung ins Englische bzw. Deutsche und ist am Anfang tatsächlich ganz neutral beschreibend (deskriptiv). Bei coloured people/Farbige steht zwar noch das Merkmal ‘Hautfarbe’ im Vordergrund, die Formulierung ist jedoch viel weiter und schließt damit zumindest theoretisch auch Menschen anderer Hautfarbe ein. African-Americans/Afro-Amerikaner geht ganz weg von der Hautfarbe und bestimmt die benannte Gruppe über die Herkunft.“<sup>34</sup>

Und schließlich hat die Digitalisierung unsere Vorstellung von Kulturgütern verändert: Eine neue Version ist verfügbar. Wenn Kinderbücher umgeschrieben werden, dann erscheint ein Buch nicht mehr als ein unveränderliches Kunstwerk, sondern als ein variables Programm, das in Versionen ausgeliefert wird. Kinderbücher sind keine Software, die in kurzen Abständen upzudaten ist, so wie Kindererziehung keine Programmierung ist.

### 4.3 Argumente gegen Rassismus und Diskriminierung

Die neunjährige Ishema Kane hält dagegen und schreibt einen Leserbrief, den der Blog „Mädchenmannschaft“ in Originalhandschrift veröffentlicht.<sup>35</sup>

David Hugendick, Kulturredakteur der ZEIT, stimmt der unter diskriminierenden Bezeichnungen Leidenden zu: „Die Überarbeitungen von Kinderbüchern sind kein Vergehen, sondern eine Lappalie. Viel schlimmer, dass ein Wort geschützt wird, das längst überkommen ist. Wenn man ‘Neger’ ins iPhone eingibt, korrigiert das Sprachprogramm es zum englischen never, zu ‘niemals’. Man kann das für einen lustigen Zufall halten. Man kann jedoch auch zwei Dinge daraus ableiten: dass der Neger aus unserem Sprachgebrauch weitgehend (und glücklicherweise) verschwunden ist. Oder dass dort, wenn nicht gleich eine Zensur, so zumindest eine Ermahnung stattfindet, das Wort niemals zu benutzen. Beide Deutungen spiegeln ganz gut die Gemütslagen, die derzeit in der Diskussion um mehrere Kinderbücher auftauchen: In Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf und Otfried Preußlers Die kleine Hexe wurden unter anderem Variationen des Wortes Neger durch ein anderes, zeitgemäßeres, ersetzt.“<sup>36</sup>

Der Erlanger Kinderpsychologe Johannes Wilkes antwortet auf die Frage: Wird mein Kind ein Rassist, wenn ich es mit solchen Begriffen konfrontiere? „Nein, sicherlich nicht. Aber es werden Ressentiments in den Köpfen geweckt. Ein Ressentiment ist etwa, dass Menschen mit dunkler Hautfarbe nicht ganz auf unserer Stufe stehen, wir sie aber trotzdem mögen. Solche Begriffe befördern Wertungen und schüren eine frühe Einteilung von Menschen in unterschiedliche Kategorien. Deshalb müssen wir auf die Worte achten, die wir benutzen und darauf, was sie in den Kindern auslösen. Solange es hier in Deutschland so ist, dass Menschen mit anderer Hautfarbe diskriminiert werden, wir also noch keine Gesellschaft geschaffen haben, die frei ist von Vorurteilen, muss man besonders vorsichtig sein. Ich würde mich freuen, wenn eines Tages ein Begriff wie Neger wieder völlig wertfrei verwendet werden könnte. Die Wörter sind ja unschuldig, es geht ja nur um das, was wir ihnen beimessen.“<sup>37</sup>


Für ZEIT-Autor Özlem Topcu verläuft die Debatte emotionsfaul, Verletzungen anderer werden ignoriert: „Die Anarchistin Pippi hat viele von uns glücklicherweise inspiriert. Doch selbst wenn eine Lindgren das Wort benutzt – es bleibt eine rassistische Bezeichnung, die manchem wehtut. So einfach ist das. Als Pippi Langstrumpf erschaffen wurde, gab es keine schwarzen Schweden; Europa galt als überlegene ‘Erste Welt’. Nicht Lindgren war rassistisch, sondern die Welt, in der sie lebte. Sie wusste es nur nicht. Man hat so gesprochen, weil es damals normal war, normaler jedenfalls als heute, Menschen

19.1.2013

Liebe Redaktion,  
 Sie haben Glück, dass ich zumindestens diesen Brief in Schönschrift schreibe, denn ich bin sehr Sauer auf Sie. Warum sollte es nicht verboten werden, In Kinderbüchern Neger zu schreiben? Man muss sich auch mal in andere Menschen hineinversetzen. Mein Vater ist nämlich Senegalese und ist sehr dunkelbraun, und ich bin Milchkafee-Braun. Stellen sie sich mal vor, sie wären Deutsch-Afrikaner, und leben in Deutschland. Sie sind Zeitungsläser und kaufen nichtbrotend, „Die Zeit“ vom 17. Januar, 2013. Da stoßen sie plötzlich auf den Artikel „Die kleine Hexenjagd“. Dort steht dann, dass Wort Neger aus den Kinderbüchern gestrichen werden soll, und das dass angeblich die Kinderbücher verboten soll. Ich finde es total scheiße dass das Wort in Kinderbüchern bleiben soll wenn es noch euch geht. Ihr könnt euch nicht vorstellen wie sich dass für mich anfühlt wenn ich dass Wort lesen oder Hören muss. Es ist einfach nur sehr sehr schrecklich. Mein Vater ist kein Neger und ich auch nicht. Das selbe gilt für alle anderen Afrikaner! So. Das war meine Meinung. Das Wort soll aus den Kinderbüchern gestrichen werden.

Eure: Ishema Kane 9 1/2 Jahre

P.S. Ihr könnt mir gerne einen Antwortbrief schicken



Quelle: Brief von Ishema Kane an die ZEIT <http://maechenmannschaft.net/ishema-kane-in-die-fussstapfen-von-rosa-parks/> 23.1.2013

<sup>34</sup> Ebenda

<sup>35</sup> Weitere Links, u.a. Lisa Mayr (2013) Warum ein Mädchen die „Neger-Debatte“ im Nu beenden könnte. In: Der Standard vom 22.1.2013 <http://derstandard.at/1358304356344/Ein-Brief-sagt-mehr-als-1000-Worte> 2.5.2013

<sup>36</sup> Hugendick, David (2013): Von Zensur kann keine Rede sein, in: Die Zeit vom 22.01.2013. URL: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2013-01/kinderbuecher-kommentar/komplettansicht> 24.1.2013

<sup>37</sup> Degenhardt, Luisa (2013): Erlanger Kinderpsychologe: "Negerlein" bitte streichen! URL: <http://www.nordbayern.de/region/erlanger-kinderpsychologe-negerlein-bitte-streichen-1.2643367> 28.1.2013



anderer Herkunft abzuwerten. Warum fällt es so schwer, das zu benennen? Weil es heute nicht mehr nötig ist? Weil es nervt?

Es ist nötig. Und ja, es nervt. Vor allem jene, die davon betroffen sind. Es nervt, wenn weiße Menschen dunkelhäutigen Menschen erzählen wollen, wann sie sich verletzt fühlen dürfen und wann sie es mit der Correctness und 'Empfindlichkeit' übertreiben. Es nervt, dass die Mehrheit definieren will, was 'wirklicher' Rassismus ist und welcher unschuldig oder der jeweiligen Zeit geschuldet. Das sollte sie lassen. Sie tut es aber nicht, weil es (glücklicherweise) kein vergleichbares, global so bekanntes Wort gegen Weiße gibt, das sie ähnlich treffen könnte.<sup>38</sup>

Einen schnellen Erfolg vermelden einige Mütter, deren Kinder das Gedicht „Die Rache des Elefanten“ von Wilhelm Busch in der 3. Klasse auswendig lernen müssen. Das Gedicht ist gemeinfrei erschienen in vielen Verlagen, u.a. „Finken Verlag“, empfohlen für Kinder ab 4 Jahre.

### Wilhelm Busch „Die Rache des Elefanten“ (Auszug)



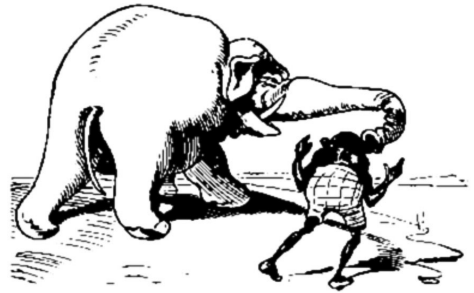
*Ein Mohr, aus Bosheit und Pläsier,  
Schießt auf das Elefantentier.*



*Da dreht der Elefant sich um  
Und folgt dem Neger mit Gebrumm.*



*Vergebens rennt der böse Mohr,  
Der Elefant faßt ihn beim Ohr.*



*Er zieht ihn unter Weh und Ach  
Zu einem nahen Wasserbach.*



*Nun aber spritzt den Negermann  
Der Elefant mit Wasser an.*



*Er hebt ihn bei den Hosen auf  
Und trägt ihn fort in schnellem Lauf.*



*Und wirft ihn in ein Kaktuskraut;  
Der Kaktus sticht, der Mohr schreit laut.*



*Der Elefant geht still nach Haus,  
Der Mohr sieht wie ein Kaktus aus.*

Eine Mutter schreibt auf „Der schwarze Blog“ am 22.2.2012: „meine Tochter hat dieses Gedicht auch ereilt. Ich finde es auch schrecklich. Und habe den Verlag gerade angerufen: Sie haben das Gedicht in der neuen Auflage herausgenommen. Das ist doch immerhin schön. Bleiben nur noch die vielen alten Ausgaben – und v.a. das Denken in den Köpfen.“<sup>39</sup>

#### 4.4 Der Begriff „Neger“ in der Rechtsprechung

Die Rechtsprechung geht davon aus, dass die Verwendung des Begriffs „Neger“ das allgemeine Persönlichkeitsrecht des so Angesprochenen jedenfalls dann verletzt, wenn die Verwendung einzig auf die Ausgrenzung des so Angesprochenen gerichtet war. Vereinzelt wird sogar von der Rechtsprechung vertreten, dass in heutiger Zeit der diffamierende Charakter des Wortes „Neger“ allgemein bekannt sei und sich der Verwender nicht darauf berufen könne, dies sei ihm nicht bekannt gewesen, vgl. Urteil des OLG Köln vom 19.01.2010, Az: 24 U 51/09, I-24 U 51/09:

Leitsatz

1. Die Bezeichnung einer als Mietinteressent vorstelligen Person in direkter Ansprache als „Neger“ ist nach inzwischen gefestigtem allgemeinen Sprachverständnis eindeutig diskriminierend und verletzt den Betroffenen in seinem allgemeinen Persönlichkeitsrecht. Der Eingriff in die Persönlichkeitssphäre ist unbefugt, wenn Motiv und Zweck auf die Ausgrenzung farbiger Mieter im Mietwohnobjekt gerichtet sind.

Das Amtsgericht Schwäbisch Hall hat durch Urteil (Az 6 C 154/00) entschieden: „Wer einen Schwarzen öffentlich als »Neger« bezeichnet, darf ungestraft »Rassist« genannt werden.“ In der Begründung äußerte die Richterin, dass es für sie »schwer vorstellbar« sei, dass dem Kläger (dem angeblich nicht bewusst war, dass es sich um ein Schimpfwort handelt) der diffamierende Charakter des Ausdrucks »Neger« nicht bekannt gewesen sein soll.<sup>40</sup>

### 5. Was ist jugendgefährdend nach dem Jugendschutzgesetz ( § 18 Abs. 1)?

Jugendmedienschutz hat die Aufgabe, von Kindern und Jugendlichen Einflüsse der Erwachsenenwelt, die ihrem Entwicklungsstand noch nicht entsprechen, fern zu halten und sie so bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Die Jugendmedienschutzinstitutionen beurteilen Medieninhalte aufgrund ihres Gefährdungs- oder Beeinträchtigungspotentials und regeln deren öffentliche Verbreitung.

Gesetzlicher Auftrag der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) ist nach dem Jugendschutzgesetz (JuSchG) über die jugendgefährdende Wirkung eines Mediums zu entscheiden und jugendgefährdende Medien zu indizieren. Indizierte Medien unterliegen gemäß § 15 Jugendschutzgesetz (JuSchG) bestimmten Vertriebs- und Werbebeschränkungen. Sie dürfen Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden, nicht im Versandhandel vertrieben oder in die Bundesrepublik Deutschland eingeführt werden und nicht in der Öffentlichkeit beworben werden.

Eine Indizierung durch die BPjM setzt ein wichtiges Zeichen gegenüber Produzenten und Vertriebern und signalisiert diesen, wann Inhalte gegen die in der Gesellschaft allgemein anerkannten Erziehungsziele und Werte der Verfassung verstoßen. Zugleich geben Indizierungen auch Eltern und anderen Erziehenden wichtige Anhaltspunkte für die Medienerziehung. Neben diesen gesetzlichen Rahmenbedingungen bedarf es der Vermittlung von Medienkompetenz, um Kinder und Jugendliche gegenüber negativen Medieneinflüssen zu stärken und sie zu befähigen, die positiven Möglichkeiten der Medien für sich zu nutzen.

Nach § 18 JuSchG sind Träger- und Telemedien, die geeignet sind, die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden, von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien in eine Liste jugendgefährdender Medien aufzunehmen. Dazu zählen vor allem unsittliche, verrohend wirkende, zu Gewalttätigkeit, Verbrechen oder *Rassenhass* anreizende Medien sowie Medien, in denen Gewalthandlungen, insbesondere Mord- und Metzelszenen selbstzweckhaft und detailliert dargestellt werden oder Selbstjustiz als einzig bewährtes Mittel zur Durchsetzung der vermeintlichen Gerechtigkeit nahe gelegt wird.

Diese Aufzählung ist nicht abschließend. Dadurch ist den Entscheidungsgremien der Bundesprüfstelle die Möglichkeit eröffnet, eine Spruchpraxis zu weiteren Tatbestandsmerkmalen zu entwickeln. Unter die Formulierung des § 18 Abs. 1 JuSchG sind nach der Spruchpraxis der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien und der ständigen Rechtsprechung solche Medieninhalte zu fassen, die zu einer sozialetischen Desorientierung Minderjähriger führen können. Nach der Spruchpraxis gelten neben den Medien, welche den Nationalsozialismus verherrlichen, auch solche Medien als jugendgefährdend, in welchen Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer kulturellen, sozialen, sexuellen Gewohnheiten und Neigungen oder aufgrund von äußerlichen Merkmalen wie z.B. Hautfarbe, Alter, Physiognomie, Körperbehinderung diskriminiert werden.

39 Eintrag von Ulrike am 22.1.2013 <http://blog.derbraunemob.info/wilhelm-busch-die-rache-des-elefanten/> 26.4.2013

40 [https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/335\\_wissenschaft/edi](https://www.iz3w.org/zeitschrift/ausgaben/335_wissenschaft/edi) 2.5.2013

## 6. Spruchpraxis „Diskriminierung von Menschen“

Das Tatbestandsmerkmal „*Diskriminierung von Menschen*“ ist erfüllt, wenn Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer anderen ethnischen Volksgruppe, Nation oder Glaubensgemeinschaft als minderwertig und verächtlich dargestellt oder diskriminiert werden.

Die Bundesprüfstelle bewertet Medien in ihrer Gesamtheit. Nicht einzelne Worte werden als jugendgefährdend eingestuft, sondern es kommt immer darauf an, in welchen Kontext sie gesetzt sind, welche Zielrichtung die Verfasser verfolgen und wie der Inhalt von Jugendlichen verstanden werden kann. Ein Buch, ein Film oder eine CD werden nicht allein deswegen indiziert, weil dort die Worte „*Neger*“ oder „*Zigeuner*“ verwandt werden, sondern hinzukommen muss, dass zum Hass gegen diese Menschen aufgestachelt wird, sie als minderwertig dargestellt werden oder man sie mit Kriminellen gleichsetzt. Solche Inhalte bilden dann einen geistigen Nährboden für die Bereitschaft zu Exzessen gegenüber diesen Gruppen.

### 6.1 Rassendiskriminierung im sog. politisch rechten Bereich

Die Bundesprüfstelle hat eine Vielzahl von Medien in den Menschen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen Volksgruppe oder aufgrund ihrer Hautfarbe diskriminiert werden, in die Liste der jugendgefährdenden Medien aufgenommen. Der überwiegende Teil dieser Medien ist dem sog. politisch rechten Bereich zuzuordnen. Es handelt sich hierbei um Tonträger aus der Skinhead-Szene oder um Internetseiten bekennender (Neo-)Nationalsozialisten. Neben dem in diesen Medien propagierten Antisemitismus wenden sich die Verfasser vielfach auch gegen Menschen mit nicht-weißer Hautfarbe. Insbesondere US-amerikanische Interpreten verherrlichen in ihren Liedern den Ku-Klux-Klan und besingen die Vertreibung oder sogar die Ermordung von Afro-Amerikanern. Verächtlich bezeichnen sie diese als „*nigger*“, „*coon*“ (raccoon=Waschbär) oder „*monkey*“ (Affe), wodurch sie diesen jedweden Achtungsanspruch entziehen und sie auf eine Stufe mit Tieren stellen.

Auch in deutschsprachigen Liedertexten der Skinhead-Szene finden sich derartige rassendiskriminierende Inhalte.

So heißt es auf der CD „*Unsere Lösung heißt Gewalt*“ der Gruppe „Braunau“ (BAnz Nr. 200 vom 31.12.2010 Liste B) in den Liedtexten:

(Unsere Lösung heißt Gewalt) „*Kein Mensch ist illegal, meinen diese Hirnverbrannten./Diese autonomen Schweine, sie lieben Asylanten./Seit wann sind denn Nigger Menschen?/Schaut sie euch doch an: Profile wie vom Affen oder Steinzeitmann.*“

(Affenrasse) „*Häßliche Viecher laufen durch die Gassen./Braune, Gelbe. Man muß sie einfach hassen./Lippen wie Stoßstangen und platte Zinken./Tiere, die aus allen Löchern stinken./Ihre Schädel geformt wie die des Schimpansen./Die Haare sind nur ölige Fransen./Weiber mit Bärten, deformierte Kinder./Araber, Fidschis, Negroide und Inder./Es ist nicht nur die Farbe ihrer Haut./Es ist die Affenrasse, vor der mit graut.*“

Anders als in den oben zitierten Aussagen aus Kinderbüchern des frühen 20. Jahrhunderts verwenden heutige Interpreten der sog. politisch rechten Musikszene die Begriffe „*Neger*“ oder „*Zigeuner*“ bewusst in diskreditierender Art und Weise. Sie kokettieren förmlich damit, dass sie wissen, dass es politisch nicht korrekt sei, diese Begriffe zu verwenden, sie diese aber dennoch gebrauchen.

So heißt es auf der indizierten CD „*Götter des Krieges*“ der Gruppe „Kraftschlag“ in dem Lied „*Nicht tolerant*“ (BAnz Nr. 186 vom 30.09.2005; Liste A):

„*Jaja, ich weiß, ich bin nicht tolerant/Ich bin ein rechter Speißer/Ein Demagoge und ein „Öl ins Feuer Gießler“/Politisch nicht korrekt, bin ich ein dumpfer Stiefelträger/Denn ich sage nicht Afrodeutscher, nein ich sage „Neger“/... Politisch nicht korrekt bin ich „Braun und Bräuner“/Denn ich sage nicht Landfahrer, nein ich sag „Zig, Zig...“*“

Und in dem Lied „*Zigeunerfahrt*“ auf der gleichnamigen CD der Gruppe „Landser“ (BAnz. Nr. 163 v. 31.08.02) heißt es:

„*In der Oder und in der Neiße, Nacht für Nacht die gleiche Scheiße./Im kalten Wasser Zigeunergewühl, das watet ans Ufer und stammelt Asyl./ Zigeunerfahrt, jagt sie alle weg, ich hasse diesen Dreck/Zigeunerfahrt, jagt sie alle weg, ich hasse diesen Dreck/Hier ihr Leute man höre und staune, Zigeuner bedeutet ziehende Gauner/Sinti und Roma wie sie sich nennen, in der Nacht klauen und dann verpennen.*“

### 6.1.1 Historische Vorlagen

Aber auch Lieder, welche vor ihrem historischen Hintergrund als Kinderlieder in einer Zeit, in welcher Kolonialismus und die sich daraus ergebende Rassenlehre die Denkweise prägten, nicht in diskriminierender Weise zu verstehen waren, sondern Ausfluss ihrer Zeit waren, werden in heutiger Zeit oftmals in einen politisch rechten Kontext gesetzt.

So wurde das Lied „*Negeraufstand in Kuba*“ bis in die 1960er Jahre als Fahrtenlied in dem Gesangbuch „*Mundorgel*“ der christlichen Jugendorganisation CVJM-Kreisverband Köln e. V. abgedruckt und erst Mitte 1960 bei einer Neuauflage entfernt. Die Begründer der „*Mundorgel*“ Hans-Günther Toetemeyer und Peter Wieners erklärten im Interview, dass in der ersten Ausgabe 1953 noch diverse Fahrtenlieder enthalten gewesen seien, welche während des Nationalsozialismus von der Hitlerjugend vereinnahmt worden seien. Solche Titel seien bei der Überarbeitung herausgenommen wor-

den, ebenso wie Texte, in denen von „Negern“ oder „Zigeunern“ die Rede war.<sup>41</sup>

Das Lied „*Negeraufstand in Kuba*“ wurde in seiner Originalfassung sodann von der in der rechten Szene populären Band „Gigi und die braunen Stadtmusikanten“ auf deren CD „Adolf Hitler lebt“ verwendet und als mit entscheidungserheblich für die Indizierung der im Jahre 2010 erschienenen CD eingestuft. Auf der CD ebenfalls enthalten war das Lied „Döner-Killer“, in welchem die Interpreten die Morde der rechten Terrorzelle NSU besangen. Ein Lied wie „Negeraufstand in Kuba“, ursprünglich als Fahrtenlied konzipiert, erscheint in der Zusammenstellung mit durchgängig den Nationalsozialismus verherrlichenden Texten nunmehr in einem durchweg von Rassismus geprägtem Licht. In diesem Zusammenhang reizt der Liedtext zum Rassenhass an, da Schwarze als Kannibalen, Wilde oder Mörder beschrieben werden.

Der Liedtext lautet wie folgt:

*„Negeraufstand herrscht in Kuba, Schüsse peitschen durch die Nacht/In den Straßen von Havanna werden Weiße umgebracht/Durch die Straßen fließt der Eiter, der Verkehr geht nicht mehr weiter/An den Ecken stehen Knaben, die sich schmatzend daran laben/In den Teichen schwimmen Leichen mit aufgeschlitzten Bäuchen/In den Bäuchen stecken Messer, mit der Aufschrift „Menschenfresser“/Im Gestrüch und im Gestrüppe hängen menschliche Gerippe /Und die kleinen Negerbalgen schneiden Tote von den Galgen...“*

### 6.1.2 Veränderte historische Vorlagen am Beispiel „Zehn kleine Negerlein“

Märchen, historische Erzählungen, Mythen, Volkslieder sind Kulturgut, sind gewachsenes Volksgut. „Zehn kleine Negerlein“ ist ein Zählreim in Liedform, ein Volkslied. Es enthält in seinen zahlreichen Varianten stets zehn Strophen, in denen jeweils ein „Negerlein“ stirbt oder verschwindet. Vorbild war der Zählreim in Liedform „Ten Little Indians“ (Zehn kleine Indianer) aus dem Jahr 1868, der in einer Bearbeitung als „Ten Little Niggers“ vermutlich durch Frank J. Green von 1869 zum Standardrepertoire der US-amerikanischen Blackface-Vorführungen wurde. Eine bekannte Blackface-Gruppe der Zeit, die Christy's Minstrels, brachte ihn nach Europa, wo er weite Verbreitung fand. Es gibt auch Variationen des Endes: In manchen sind am Schluss alle zehn verschwunden, in anderen sind sie wieder vollzählig.

Diesen Zählreim gibt es in vielen Ländern und auch wenn er erst 150 Jahre alt ist, gehört er zum Volksliedbestand der jeweiligen Sprachen. Das deutsche Volksliedarchiv führt ihn als „weit verbreitetes Kinderlied“. Bei Kinderliedern ist es oft wie bei Märchen, es geht nicht um den objektiven Inhalt, sondern um die symbolische Bedeutung:

*Ein kleines Negerlein,  
Das fuhr mal in der Kutsch,  
Da ist es unten durchgerutscht,  
Da war´n sie alle futsch.<sup>42</sup>*

Ob *in die Rüb'n* oder *zu ner Hex'*, ob *heißer Brei* oder *in der Kutsch'*; die Bilder und Bezeichnungen - „Negerlein“ - aus vergangenen Zeiten sind nur Platzhalter für die Funktion: Ene, meene, meck – und du bist weg. Am Ende „*war´n sie alle futsch*“.

Volkslieder und Märchen sind wichtig für das Innenleben eines Kindes. Wie uns die Erziehungswissenschaften und die Psychologie sagen, setzen Kinderlieder in einem viel tieferen Sinn als jede andere Lektüre dort ein, wo sich das Kind in seiner seelischen und emotionalen Existenz befindet. Sie erzählen von einer bestimmten typischen Situation, die im menschlichen Leben vorkommen kann. Es wird erläutert, worauf man sich einstellen muss. Das kann manchmal grausam sein, „das eine hat sich totgeweint“ wie der Transfer z.B. auf den Tod eines Großelternteils. Es gibt aber auch Halt und Kraft. Lieder erzeugen in Kindern Bilder. Es werden nicht „Negerlein“ wegen ihrer Hautfarbe diskriminiert oder gar dezimiert; kein Negerlein/Kind wird verzaubert, trinkt sich tot oder wird gefressen, sondern es wird immer einer weniger und am Ende sind sie alle weg oder alle wieder da. Es gibt keine Grenzen der Phantasie.

Anders verhält es sich bei Variationen und neuen Texten, die den Zählreim wiederum als Vorlage nehmen und z.B. rassistisch umtexten. So wurde „10 kleine Negerlein“ in der Fassung der „Zillertaler Türkenjäger“ indiziert und die CD „12 Doitsche Stimmungshits“ bundesweit beschlagnahmt, weil der Inhalt als volksverhetzend iSv § 130 Strafgesetzbuch (StGB) eingestuft wurde. Der Text lautet wie folgt:

*Zehn kleine Negerlein, die kamen nach Deutschland rein./Einer hatte Beulenpest, da waren's nur noch neun./Neun kleine Negerlein haben Drogen mitgebracht./Russenmafia macht bumbum, da waren's nur noch acht./Acht kleine Negerlein, die wären gern geblieben, /da kam ein Rudel Hammerskins, da waren's nur noch sieben./*

*... Drei kleine Negerlein, die waren öfters high,/der eine hat zu viel geschluckt, da waren's nur noch zwei./Zwei kleine Negerlein, die schrien Nazischwein,/ne Wehrsportgruppe kam vorbei, und Bimbo war allein./...“*

41 [http://www.wdr.de/themen/freizeit/freizeitgestaltung/mundorgel\\_50jahre/](http://www.wdr.de/themen/freizeit/freizeitgestaltung/mundorgel_50jahre/)

42 Das deutsche Volksliedarchiv, Kategorie Volkslied im 19. Jahrhundert <http://www.volksliedarchiv.de/text492.html>

## 6.2 Rassendiskriminierung im nicht-politischen Bereich

Eine jugendgefährdende Diskriminierung von Menschen wegen ihrer Herkunft oder Hautfarbe hat die Bundesprüfstelle nicht nur bei Medien aus dem sog. politisch rechten Bereich festgestellt, sondern auch bei Werbeanzeigen in Erotikzeitschriften.

So heißt es z.B. in dem indizierten Magazin „Cool - Sexstyle-frech und geil sein“, Nr. 1/2010 (BAnz. Nr. 93 vom 25.06.2010):

S. 38: „*Sexsüchtige Exotinnen... Geile Kakaobohnen sind gut bestückt und können Französisch! Bis der Hörer glüht!*“

„S. 62: „*Schokotorten – Los ruf jetzt an! Geile Schwarze Frauen sind bereit für exotischen Telefonsex mit dir! Ein besonders geiler Spaß*“.

Das Zwölfergremium der Bundesprüfstelle hat diese Anzeigentexte unter dem Aspekt, dass vorliegend Menschen aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert werden, als jugendgefährdend eingestuft. Es wies darauf hin, dass dunkelhäutige Frauen nicht nur despektierlich als „Schokotorten“ oder „Kakaobohnen“ bezeichnet würden, sondern zusätzlich als „sexsüchtige Exotinnen“, die zu allem bereit seien, beschrieben würden, wodurch die Objektivität noch verstärkt werde. Es bestehe die naheliegende Gefahr, dass Kinder und Jugendliche die dort verbreiteten Vorurteile in ihre eigene Anschauung übernehmen und Menschen aufgrund ihrer Herkunft ausgrenzen.

## 7. Fazit und Ausblick: Plädoyer für Transparenz und Behandlung der Kinderbuch-Klassiker als Kulturgut

Ist eine Lösung oder ein Kompromiss in Sicht? Von einer Kinderkultur kann man erst seit etwa einhundert Jahren sprechen, in der Kinder nicht als kleine Erwachsene, sondern als sich entwickelnde Wesen mit eigenen Bedürfnissen betrachtet werden. Eine nennenswerte Jugendkultur ist noch jünger. Dasselbe gilt für die Literatur. Und wenn man von Literatur in einer freien Gesellschaft spricht, dann sind derartige Veränderungen für diese literarische Gattung neu.

Christine Nöstlinger, die über einhundert Kinder- und Jugendbücher geschrieben hat, deutet gleich mehrere (Aus-)Wege an: „Jedenfalls erinnere ich mich an einen einzigen ‘Neger’, der sich bei der Neuauflage in einen ‘Schwarzen’ wandelte, wodurch allerdings ein kurzer Absatz entfallen musste, in welchem ich seinen Sohn ‘Halbneger’ und seinen schönen Enkel ‘Viertelnegger’ nannte und damit meine Leser auf den absurden Unsinn von Rassenideologie aufmerksam machen wollte. Aber so gut war der kleine Spaß nun auch wieder nicht, dass ich meinte, nicht auf ihn verzichten zu können. Obwohl mir ein Sternchen beim ‘Neger’ und dazu der Hinweis, dass dieser Ausdruck vor 30 Jahren nicht als diskriminierend galt, auch gereicht hätte.“<sup>43</sup>

Karsten Strack, einer von drei Geschäftsführern beim Paderborner Lektora Verlag und Günther Butkus halten Änderungen auch für eine schwierige Entscheidung und werden wie folgt zitiert: „Sie müsse im Einzelfall getroffen werden. Allerdings solle man sich im Klaren darüber sein, dass man damit den betreffenden Büchern den Zeitgeist nehme.“ Strack hält es für sinnvoll solche Wörter an einer Stelle im Buch zu kommentieren. ‘Unkommentiert etwas zu streichen halte ich für falsch.’ Ähnlich sieht es auch Günther Butkus, Verleger des Bielefelder Pendragon-Verlags. ‘Solche Änderungen reißen ein Buch aus dem historischen Kontext.’ Eltern müssten ihren Kindern die entsprechenden Stellen in den Büchern einfach erklären. Das müssten sie bei so vielen Dingen.“<sup>44</sup>

Hugendick fragt nach der literarischen Intention oder der historischen Funktion eines Wortes: „Es kann nämlich durchaus gefragt werden, ob das Wort, das uns politisch oder moralisch irritiert, tatsächlich einer erkennbaren literarischen Intention entspringt (Rollenprosa, Figurenrede, Protokoll etc.). Oder ob es bloß dem Autor unterlaufen ist und einer veralteten Sprachmode gehorcht, deren Blüten heute als verletzend oder rassistisch wahrgenommen werden. Da können auch Wörter fallen, die man heute verdammt: In den USA wird seit Jahrzehnten gestritten, ob das Wort ‘Nigger’ aus den Werken Mark Twains entfernt werden soll. Zu Twains Zeiten wurde das Wort andauernd verwendet, es gehörte zum Alltag, den er porträtierte. Eine Anpassung nach heutigen Maßstäben verfälschte damit den Charakter der Gesellschaft, den der Schriftsteller damit explizit zeigen wollte. Kurzum: Bei Twain hat dieses Wort also einen literarischen Zweck.“<sup>45</sup>

In den meisten Fällen allerdings sieht Hugendick keinen Verlust: „Wörter, die wir nicht (mehr) sprechen, werden übertragen in eine Sprache, die wir sprechen. Die sich punktuell neuen Bedingungen anpasst, ohne dass sofort ein Freiheitsverlust beklagt werden muss. [...] Die Streichung des Worts ‘Negerlein’ in Preußlers Die kleine Hexe hat keine ästhetischen Konsequenzen. Auch bei Pippi Langstrumpfs ‘Negerkönig’, der fürderhin als Südseekönig herrscht, ist der literarische Verlust, freundlich gesagt, null. An die Stelle einer überkommenen exotischen Vorstellung tritt eine andere. Wo ist also das Problem, wenn offenbar kein literarisches vorliegt? Will sich die Hälfte von Deutschland wirklich nicht von diesem Wort trennen? Die geforderte Zeitlosigkeit muss für alle Leser gelten. [...]

<sup>43</sup> Christine Nöstlinger (2013): Der Neger bleibt ein Neger. In Zeit vom 24.1.2013. URL: <http://pdf.zeit.de/2013/05/Kinderbuecher-Sprache-Political-Correctness-Christine-Noestlinger.pdf> 12.3.2013

<sup>44</sup> Kleinhelftwes 2013, a.a.O.

<sup>45</sup> Hugendick 2013, a.a.O.

Ein millionenfach verkauftes Kinderbuch [wie Pippi Langstrumpf], dessen Erzählwelt immer noch als Vorbild bürgerlicher liberaler Erziehung gilt, sollte auf veränderte Zeiten reagieren können, damit es auch unter neuen Bedingungen zeitlos bleibt. Selbst, wenn Millionen weißer, deutscher Eltern es noch in alter Version gelesen haben, und sich nun vielleicht um ihre eigene Kindheit betrogen fühlen. Vielleicht kommt die Erregung auch daher, dass nun ganze Generationen von Pippi-Lesern sich nachträglich ertappt wähnen, weil sie sich damals nicht an bestimmten Formulierungen störten.<sup>46</sup>

„Otfried Preußler schrieb engagiert gegen Ausbeutung und Unterdrückung, in ‘Krabat’ erheben sich die Müllergesellen gegen ihren bösen Meister, der stirbt, und die Mühle geht in Flammen auf. Astrid Lindgren war eine engagierte Kämpferin für die Rechte der Schwächeren, in ihrer Literatur und im Leben. Und Mark Twain war – zumindest was die Rechte der Schwarzen betraf – ein mutiger Kämpfer für die Freiheit und gegen das seinerzeit geltende Recht der Sklaverei. Die humanistische Grundeinstellung der Autoren scheint aus ihren Texten zu sprechen.“<sup>47</sup> Man könnte Kindern erklären, warum ihre Helden Wörter benutzen, die sie selbst auf dem Schulhof nicht benutzen sollen. Aber man würde damit kaum ihr Vergnügen an Lindgren oder Twain erhöhen. Jakob Hein kommt daher zu dem Schluss, man solle korrigieren, „weil man seinem Kind weder Lesen noch Leben unnötig schwer machen möchte.“<sup>48</sup> Mit denselben Argumenten hat er aber gerade die Urfassungen verteidigt. Zum Zeitpunkt ihrer Entstehung war „Neger“ so wenig rassistisch, wie „Fräulein“ nicht sexistisch war. Märchen und gute Kinderbücher vermitteln auf einfache Weise Antworten auf große Fragen. Kinder spüren, dass die Bezeichnung „Neger“ für den Freund liebevoll gemeint ist und warum soll Pippi nicht stolz auf ihren Vater sein, der „Negerkönig“ ist? Christine Nöstlinger sagt dazu: „Kinderbücher sind keine Pflichtlektüre. Wer meint, ein bestimmtes Buch könnte einen Schaden in Kinderseelen anrichten oder Minderheiten verletzen, muss es nicht erwerben.“<sup>49</sup>

Die Ambivalenz der Diskussion – selbst in den Argumenten einzelner Personen – findet sich wiederholt. Petra Josting, zu deren Lehr- und Forschungsschwerpunkten Literatur- und Mediendidaktik sowie Kinder- und Jugendliteratur im Medienverbund gehören, kann die Debatte nachvollziehen: „Das ist meines Erachtens berechtigt. In Seminaren mit Studierenden in der Uni weise ich auf solche Stellen immer hin und diskutiere sie. Junge Leser sollten die Bücher entsprechend überarbeitet bekommen, also ohne derartige rassistische Begriffe. [...] Aus literaturwissenschaftlicher Sicht ist aber natürlich wichtig, mit den Erstausgaben zu arbeiten.“, sagt Josting.<sup>50</sup>

„Es ist eine Gratwanderung“, sagt Stephanie Jentgens, Vorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur. Wenn die Geschichte dadurch nicht verändert werde, könne man umstrittene Begriffe natürlich streichen. Aber für sie sei es wichtig, die Werke in ihrem historischen Kontext zu betrachten. ‘Ein Wort wie Schuhwischse zeigt einfach, dass die Geschichte in einer anderen Zeit spielt.’ Ihr komme es übertrieben vor, wenn da an einzelnen Wörtern gefeilt werde. ‘Wörter, über die Kinder stolpern, sind ein guter Anlass, um darüber zu sprechen.’ Schließlich würden gerade die Klassiker meist vorgelesen. Fußnoten könnten eine Hilfe für Eltern sein, man müsse nicht gleich den Text ändern. ‘Wir haben in Deutschland die Tendenz, sehr auf politische Korrektheit zu achten.’ Die Sensibilität sei deutlich größer als etwa in Frankreich. ‘Aber wir haben natürlich auch eine andere Geschichte und eine besondere Verantwortung auf politische Korrektheit zu achten.’<sup>51</sup>

Eltern sind im Erziehungsprozess für Orientierung dankbar. So wie sie Empfehlungen für gute Kinderbücher suchen, werden sie auch Hinweise zum Sprachwandel im Zusammenspiel mit gesellschaftlichem Wandel dankbar aufnehmen. Es eröffnet eine weitere Option im Lese-/Vorlesekontext. Eltern wünschen sich Unterstützung und keine Bevormundung. Mit einem Anhang können sie selbst entscheiden, ob und wie und wann sie über diese gesellschaftliche und sprachliche Veränderung reden wollen.

Von Otfried Preußler stammt der Satz: „Ich habe die Überzeugung gewonnen, dass Kinder das beste und klügste Publikum sind, das man sich als Geschichtenerzähler nur wünschen kann. Kinder sind strenge, unbestechliche Kritiker.“<sup>52</sup> Man sollte das Gespür der Kinder nicht unterschätzen, sie entwickeln von klein auf ein feines Gespür, was erlaubt und was verboten ist. Das gilt für indizierte Medien wie für rassistischen oder beleidigenden Sprachgebrauch. Märchen brechen seit Jahrhunderten alle Regeln, Pippi läuft rückwärts und sagt, „dass es im Kongo keinen einzigen Menschen gibt, der die Wahrheit sagt. Sie lügen den ganzen Tag.“ Ulrich Greiner kommt zu dem Schluss: „Die Annahme einer harmlosen Kinderseele, die vor schlimmen Wörtern zu bewahren sei, führt in die Irre. Vermutlich ist die gegenteilige Annahme richtig: dass die kindliche Seele keineswegs rein und unschuldig ist, sondern von früh an gesättigt mit Aggressivität.“<sup>53</sup> In Märchen herrscht Mord und Totschlag, Großmütter werden verbrannt, Töchter und Söhne umgebracht. Das Gute siegt über das

46 Ebenda

47 Hein, Jakob (2013): Werte und Worte, in: taz vom 15.1.2013. URL: <http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/?ressort=tz&dig=2013%2F01%2F15%2Fa0125&cHash=db1cb8d608b77ea997a37442663a9f39> 2.5.2013

48 Ebenda

49 Nöstlinger 2013, a.a.O.

50 Kleinehlfetewes 2013, a.a.O.

51 Ebenda

52 [http://geboren.am/person/Otfried\\_Preussler](http://geboren.am/person/Otfried_Preussler) 2.5.2013

53 Greiner 2013, a.a.O.

Böse. „und wenn nicht“, so Greiner weiter, „würde es nicht helfen, die Märchen umzuschreiben. Wie überhaupt das Fälschen noch nie geholfen hat.“<sup>54</sup>

Die aktuelle aufgeregte Diskussion um Politische Korrektheit in Kinderbüchern hat die permanenten Korrekturen der vergangenen Jahrzehnte ebenso wenig beachtet wie der scheinbar politisch korrekte „Südseekönig“ eine Phantasiefigur ist: Es gab ihn wirklich. In einer Zeit, in der Deutschland bestrebt war, seine Kolonialmachtstellung auszubauen, erhielt der hamburgische Kaufmann Johan Cesar VI. Godeffroy, gest. 1885, für den Erfolg seiner Geschäfte auf der Insel Samoa, später Deutsch-Samoa, den anerkennenden Beinamen „Südseekönig“. Das Handelshaus Godeffroy unterhielt auf Samoa u.a. Kokosplantagen. „Godeffroy organisierte Expeditionen ins Landesinnere, bei denen Ureinwohner verschleppt wurden, um diese auf den Plantagen als Zwangsarbeiter einzusetzen.“<sup>55</sup> Später wurde die Südsee-Organisation des Handelshauses Godeffroy weitgehend von der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südseeinseln (DHPG) übernommen. Diese Handelsgesellschaft verfolgte nicht nur kommerzielle, sondern auch koloniale Gedanken und kontrollierte um 1877 fast die Hälfte der landwirtschaftlichen Anbaufläche des Inselstaates.<sup>56</sup>

Gesellschaftlicher Wandel drückt sich immer auch in der Sprache aus. Die Bedeutung eines Wortes ergibt sich durch seinen Gebrauch in der Sprache. Spannend ist dann der Moment, der offensichtlich jetzt erreicht ist, wenn der Wandel die Mehrheit einer Gesellschaft erfasst hat. Darin gründet der jetzige Zeitpunkt der Debatte. Nach dieser gesellschaftlichen Diskussion, d.h. nachdem sich der Wertewandel so weit verbreitet hat, dass er sich massenweise öffentlich ausdrückt, können die Veränderungen nicht mehr stillschweigend in den Neuauflagen vorgenommen werden, sondern sie sind je nach Inhalt zu kennzeichnen.

Kinder müssen lernen, dass die Sprache einem ständigen Wandel unterworfen ist, wie die Gesellschaft, in der sie leben. Kinder und Jugendliche selbst sind heute eines der Kreativzentren des Sprachwandels. Aber genau dieses Spielen mit der Sprache lebt von einem Vorher und Nachher. Es liegt nahe, wenn Kinderbücher umgetextet werden, dies zumindest in Fußnoten oder in einem Anhang zu dokumentieren. Um dem Autor, dem Werk, dem historisch-gesellschaftlichen Kontext und dem Wertewandel gleichermaßen gerecht zu werden, erscheint eine Kennzeichnung angemessen. Jenseits aller Polarisierung kristallisiert sich dieser dritte Weg der Information und Kommunikation aller Beteiligten als Königsweg heraus.

## 8. Literatur

- Bettelheim, Bruno (1977): Kinder brauchen Märchen. München
- Forster, Iris (2010): Political Correctness / Politische Korrektheit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.) Dossier Sprache und Politik. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/sprache-und-politik/42730/politische-korrektheit?p=all> 11.3.2013
- Röhrich, Lutz (1955): Die Grausamkeit im Märchen. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde, 6. Jg./1955, S. 176-224.
- Stefanowitsch, Anatol (2012): Sprache und Ungleichheit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ 16-17/2012) Ungleichheit, Ungleichwertigkeit <http://www.bpb.de/apuz/126588/ungleichheit-ungleichwertigkeit> 22.4.2013
- ZEIT für die Schule. Arbeitsblätter Sekundarstufe II. Arbeitsblätter 2013 Februar: Die Kinderbuch-Debatte: diskriminierungsfreie Sprache oder Werktreue? <http://zfds.zeit.gaertner.de/Arbeitsblaetter-Sekundarstufe-II2> 12.3.2013  
Die Kinderbuch-Debatte im Unterricht: Nicht vergessen werden soll in dieser Debatte, diejenigen mit einzubeziehen, die die diskutierten Bücher gerade gelesen haben und eventuell als baldige Eltern wieder lesen werden. Zeit-online stellt dazu Arbeitsmaterialien für die Sekundarstufe II zur Verfügung: „Die Kinderbuch-Debatte: diskriminierungsfreie Sprache oder Werktreue? Herabwürdigende Begriffe wie ‚Neger‘ sollen in Kinderbuch-Klassikern durch wertneutrale Formulierungen ersetzt werden. Die Deutschen sind in dieser Frage gespalten.“ Zum kostenlosen Download stehen zur Verfügung: Thema und Lernziele; Arbeitsblatt 1: Die kleine Hexenjagd - Textbeispiele; Arbeitsblatt 2: Standpunkte zur politischen Korrektheit in Kinderbüchern; Ausgewählte Internetquellen zum Thema. Ziel der Unterrichtsmaterialien ist nicht der Ansatz, Rassismus durch das Tilgen von Wörtern in Kinderbüchern auszumerzen, sondern beim Ausfindigmachen von Rassismus zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden. Hinter den zwei Arbeitsmaterialien stehen grundsätzlichere Fragen: „wie definieren wir den Anfang von Diskriminierung und wo schließt sich die Kette zwischen Sprache, Denken und Handeln?“ (Arbeitsblätter, S. 2)

54 Ebenda

55 Johan Cesar VI. Godeffroy „Ausweitung des Handels“ [http://de.wikipedia.org/wiki/Johan\\_Cesar\\_VI.\\_Godeffroy](http://de.wikipedia.org/wiki/Johan_Cesar_VI._Godeffroy) 2.5.2013

56 Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsch-Samoa> 2.5.2013